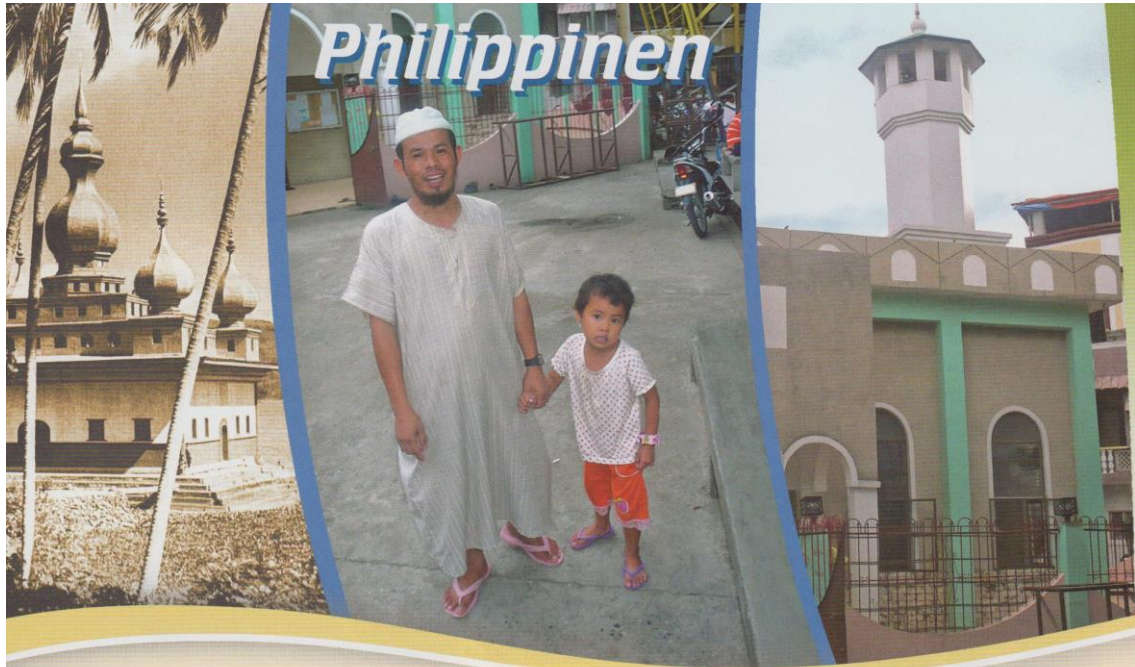


# PHILIPPINEN



## Genannt nach dem spanischen König

Die nördlich von Indonesien liegenden Philippinen zählen mit ihren 105 Millionen Einwohnern zu den bevölkerungsreichsten Ländern der Welt. Verteilt auf 7000 Inseln ist das Land der viertgrößte Inselstaat der Erde und war von 1565 bis 1898 eine Kolonie Spaniens. Der Staatsname geht auf den spanischen König Philipp II (1527–1598) zurück. Die Spanier bekehrten die Mehrheit der Bevölkerung des Landes zum Katholizismus. Heute bekennen sich über 80 % der Philippinos zum katholischen Glauben. Die Muslime bilden eine Minderheit von 5 % bis 9 %, stellen jedoch teilweise die Bevölkerungsmehrheit auf den Inseln Mindanao, Palawan und auf dem Archipel Sulu im Süden.



König Philipp II (1527 – 1598)

Versuche der Spanier, auch die muslimischen Gebiete im Süden zu christianisieren, wurden von Muslimen heftig abgewehrt.<sup>49</sup>

Evangelische Missionen mieden lange Zeit die Philippinen. Nur eine amerikanische Missionsgesellschaft unternahm Ende der 20er Jahre Alphabetisierungskampagnen unter den Muslimen auf der Insel Mindanao.<sup>50</sup>

## Spanier halten den Islam auf

Der Islam erreichte die Philippinen im 13. Jahrhundert. Muslimische Prediger aus Malaysia errichteten auf den südlichen Inseln des Landes Moscheen, heirateten einheimische Frauen und ließen sich nieder. Durch die Einwanderung der Muslime aus Malaysia entstanden im Süden der Philippinen islamische Herrschaftsgebiete. Die Verbreitung des Islam wurde im 16. Jahrhundert von den Spaniern gestoppt. Die



Der Islam erreichte das heutige Territorium der Südphilippinen im 13. Jh. aus Malaysia

## USA gewähren den Muslimen Sonderrechte

1898 trat Spanien die Philippinen an die USA ab. Die Amerikaner gewährten 1916 den muslimischen Gebieten Sulu und Südmindanao einen Sonderstatus. Sie erlaubten den Muslimen, – außer der Mehrehe und Sklaverei – ihre Angelegenheiten gemäß ihrem Brauchtum und dem islamischen Gesetz zu regeln.<sup>51</sup>

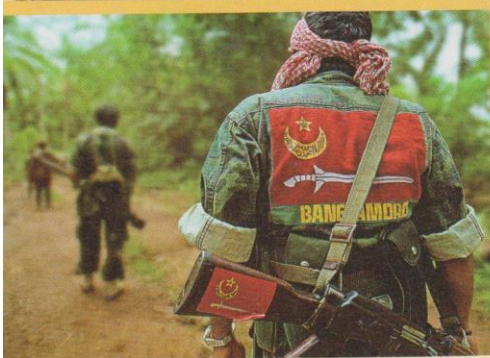


## Durch Terror und Druck erkämpfte Zugeständnisse

Seit die Philippinen 1946 ihre Unabhängigkeit von den USA erlangten, kämpfen militante Muslime im Süden des Landes für einen unabhängigen muslimischen Staat. Die islamische Freiheitsfront wurde in den 70er Jahren von allen islamischen Staaten als eine politische Organisation anerkannt. Unter dem Druck der arabischen und islamischen Staaten wurde auch die Regierung in Manila dazu gezwungen, die islamische Kampforganisation anzuerkennen und mit ihr zu verhandeln.

Als Ergebnis dieses von außen erzwungenen „Dialogs“ erhielten die Muslime weitgehende kulturelle und politische Rechte. Dazu gehört die Einführung des Arabischen als Unterrichtssprache in den muslimischen Schulen, offizielle Anerkennung der islamischen Festtage sowie die Zulassung des islamischen Gesetzes und die Einrichtung von Scharia-Gerichten. Um die Muslime zu beschwichtigen und sie in die Gesellschaft zu „integrieren“, ernannt die Zentralregierung gutgebildete Muslime zu hohen Posten im Justiz- und Außenministerium.<sup>52</sup>

Die Kämpfer der „Islamischen Befreiungsfront“ mit ihrem Emblem: Halbmond und Stern zusammen mit dem Schwert Mohammeds. Seit den 70er Jahren kämpfen sie für einen unabhängigen Staat im Süden der Philippinen



Kämpfer der Abu Sayyaf. Bekannt auch durch die Entführung des deutschen Ehepaars Wallert (2000)

## Der Terror geht weiter

Trotz weitgehender Zugeständnisse der philippinischen Regierung an den Islam entschlossen sich in den 80er Jahren militante Islamisten, den „Heiligen Krieg“ gegen die „Gottlosen von Manila“ weiter zu führen. Die neue Terrorwelle wurde von einem Muslim geleitet, der gerade aus Afghanistan zurückgekommen war. Dieser ehemalige Afghanistan-Kämpfer gründete die Organisation „Abu Sayyaf“, die seit den 90er Jahren für einen islamischen Staat auf der Insel Mindanao kämpft und sich durch Raub und Erpressung von Lösegeldern finanziert.

